



Abend-

Zeitung.

88.

Donnerstag, am 13. April 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell).

### Die großen Dichter.

Nur flüchtig weilen sie in diesem Leben,  
Die hohen Geister, die das Große weicht,  
Sie sind die Sterne, die hernieder schweben,  
Sobald der Abend seine Schatten beut,  
Doch bald zu ihrer Heimath sich erheben,  
Wenn Morgendämm'ung ihre Rosen streu  
Und an des aufgesorb'nen Himmels Fluret,  
Sucht fruchtlos unser Auge ihre Spuren.

In unsre Nacht seyd ihr herab verwiesen,  
Ihr hohen Funken rein'rer Göttlichkeit,  
Bom Wahn verkannt, und tadelnd nur gepriesen,  
Zieht ihr als Sterne durch die Dunkelheit,  
Doch liegt das Leben stets zu ihren Füßen,  
In dessen Kreis ihr eingeschlossen seyd,  
Ihr müßt mit uns des Staubes Lasten theilen,  
Doch dürft ihr ihm in kühnem Flug enteilen.

Wie dort der Held, der jüngst in dem Gefechte  
Der Feinde grauser Todesengel war,  
Des Vaterlandes Fesseln seine Rechte  
In kühnem Selbstverläugnen bietet dar;  
Da nahen leise die Tyrannenknechte,  
Und zitternd fesselt ihn die feige Schaar,  
So legt auch euch, der höhern Macht ergeben,  
In seine Fesseln schüchtern dieses Leben.

Es regt die Seele noch die Götterschwinger  
Da, wo des Lebens Weihe niederstieg,  
Mag doch die Wolken-Nacht das Licht umringen,  
Es zückt der Strahl hindurch im schnellen Sieg,  
Den nächsten, engsten Himmel zu durchdringen  
Strebt jede Seele, der der Gott nicht schwieg,  
Doch leih't er Wenigen nur sein Gefieder,  
Sein Liebling nur sinkt nicht zur Erde nieder.

Und wenn der kühne Flug sich aufgeschwungen,  
Wie eifrig schaut des Staubes Blick empor,  
Zu richten das, was nie ihm selbst gelungen,  
Zu weisen seinen Pfad dem Meteor.

Den Göttern sey der Kranz stets gleich geschlungen,  
Denn göttlich ist, was steigt aus ihrem Chor.  
Stets ehret, was der Genius hieß werden,  
Er ist ein Gott, der Mächtigste auf Erden.

Und sind sie nicht zu Himmlischen erhoben,  
Die Sänger der vorausgeeilten Zeit?  
Den nicht der Gegenwart verirrtem Loben  
Entsteigt der Ruhm der stillen Ewigkeit,  
Die Krone sank, die Roma's Haupt umwoben,  
Sie fiel, nur ihre Sänger, sieggeweiht,  
Wie Helden drangen sie zur weitesten Ferne  
Und überstrahlten ihre stolzen Sterne.

Wenn das Jahrhundert in dem Lauf der Stunden  
Hat umgewälzt das ungeheure Rad,  
Was bleibt uns dann, was ist nicht weggeschwun-  
den?

Das Reich ist leer, das es durchlaufen hat.  
Nur einen Todtenkranz hat es gewunden  
Und nun sucht selbst zu seinem Grab den Pfad,  
Den Zeiten, die erstehn aus seinem Saamen,  
Läßt er nur eure Grüste, eure Namen.

O Heil der Welt, wenn sich aus ihrem Schooße  
Ein Funke schwinget in des Himmels Reich,  
Stolz prangt der Held mit seinem ird'schen Loose,  
Der Sänger still bewahrt den Palmenzweig.  
O Heil der Zeit, wenn sichtbar sich das Große  
Der Gegenwart entschleierte zeigt in euch,  
Im Reich' des Lebens liebend festgebunden,  
Doch euer Morgen naht, — ihr seyd verschwunden.

A. v. Maltiz.

### Was sagt das Ausland von uns?

(Beschluß.)

Hier unterbricht der Recensent in der Londner  
Literaturzeitung seine Auszüge und, indem er aus